

HOCHHERZIGKEIT - DIE ANTWORT AUF DAS WELTGRUNDGESETZ DER LIEBE

PREDIGT VON PFR. DANIEL JANY, PRIESTERBUND, ARGENTINIEN

IN DER BÜNDNISMESSE AM 18. 08. 2009

Ein Priester tritt in die Kirche ein mit einer Fackel in einer Hand und mit einem Wasserkrug in der anderen. Verwundert fragen die Menschen: "Was tun Sie da?"

Er antwortet: "Mit dem Wasser möchte ich die Hölle löschen und mit der Fackel den Himmel anzünden."

Dann fragen die Menschen: "Aber warum?"

"Ich möchte, dass die Menschen Gott lieben ohne Angst und Schrecken vor der Hölle - und ohne Anspruch auf einen Lohn im Himmel".

Wir kennen einen Namen für die Haltung, die hier gefördert wird: Hochherzigkeit.

Auf diese Hochherzigkeit ist das ganze Schönstattwerk gebaut - aber besonders die Bünde.

Und in dieser Hochherzigkeit haben wir einen der wichtigsten Schlüssel, um die Herausforderung der neuen Zeit zu lösen, um die Kirche am neuen Ufer zu gestalten.

Weil diese Haltung die menschliche Seite der großen Weltgrundgesetz der Liebe ist: Alles aus Liebe, alles durch Liebe, alles für Liebe. Oder: es geht um den Mitteilungswille Gottes.

Theologisch gesehen ist es die Frage um die Ursache der Menschwerdung Jesu Christi.

1934 hat P. Kentenich sich ausführlich und entscheidend mit diesem Thema befasst. Und die Grundlinie seiner Darstellungen hat ihre Wurzel in dem Satz, den wir heute vom Hl. Paulus gehört haben:

Aus Liebe hat der Vater uns im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus (Eph 1,5)

Hier haben wir es mit einem der zentralen Anliegen Pater Kentenichs zu tun, um die Sendung Schönstatts zu verstehen und zu verwirklichen.

Um das zu zeigen, folgen hier einige Texte Pater Kentenichs aus jenem Jahr (Vollkommene Lebensfreude, 272-293; in der Auswahl stark angepasst, um die Gedankenlinie deutlich zu machen):

"Wir suchen nun bei der Auslegung des Mitteilungswillens hier auf Erden, des Weltgrundgesetzes, das Zentrale, den Mittelpunkt dieses seines Mitteilungswillens.

Die Antwort wird uns leicht ersichtlich sein: das ist die Person des Gottmenschen. Ihr sollen wir eingegliedert werden. Der Vater will, dass möglichst viele Menschen den Eingeborenen im Menschenantlitz tragen.

Hier setzt eine Diskussion an. Die Frage heißt: Wäre der Eingeborene Mensch geworden, wenn Adam und Eva nicht gesündigt hätten? Sie werden mir vielleicht

zunächst entgegenhalten: Das ist Spielerei, damit wollen wir uns nicht auseinandersetzen!

Aber die Streitfrage ist nicht rein spekulativ. Sie greift hinein in das praktische Alltagsleben.

Wenn ich mich auf den Boden der allgemein angenommenen Ansicht stelle, so darf ich sagen: Gott hätte die menschliche Natur nicht angenommen, wenn Adam und Eva nicht gesündigt hätten. Was klingt hier mit? Der gerechte Gott. Er verlangt Sühne. Nun kommt der Eingeborene und sagt: Ich will Sühne leisten. Da steht ganz stark die Gerechtigkeit Gottes im Mittelpunkt.

Die andere Auffassung: Es steht als Zentralgeheimnis die Liebe da. Nichts anderes wäre in diesem Falle mitwirkend gewesen, nur die Liebe, der Mitteilungswille. Die Liebe hat den Vater veranlasst und hat den Eingeborenen die menschliche Natur annehmen lassen.

Welche Auswirkung müssen wir von dieser Tatsache erwarten? Worauf kommt es zunächst an? Auf eine Umgestaltung unseres Denkens und Fühlens.

Was bin ich? Gottes Kind, Gottes Freund. Wie müsste ich Gott gegenüberstehen? Wir müssen auch lebensmäßig, unserm Lebensgefühl nach, uns wirklich als Gottes Kinder fühlen, als Gottes Freund.

Wie viele von uns fühlen sich aber als Gotteshörig, als Geschöpf Gottes, als Gottes Sklave, als Gottes Hund!

Unsere ganze Erziehungstätigkeit soll weiter nichts sein als die Fortpflanzung, als die Fortsetzung des Weltgrundgesetzes, als die Fortsetzung der schöpferischen Tätigkeit Gottes ... Die schöpferische Kraft der Liebe."

Wir dürfen sagen: Die Gerechtigkeit als Weltgrundgesetz und die Furcht als Beweggrund gehören der allgemeinen Haltung des Menschen an und waren vorwiegend die Grundhaltung der Menschheit bis der Neuzeit.

Aber zum neuesten Zeiteufer gehört die neue Haltung der Hochherzigkeit, die aus dem Bewusstsein der Liebe Gottes wächst und unser menschliches Herz umgestalten muss. Was nicht automatisch geschieht. Dazu noch ein Zitat P. Kantenichs:

"Wer von ihnen kann Ihnen sagen - und auch Sie sich selbst -: In meinem Leben ist es so, in meinem Leben ist Gott und die Gottesliebe wirklich der Hauptbeweggrund all meiner Handlungen? Und wenn Sie das auch sagen, werde ich Ihnen schroff die Antwort geben: Ich glaube es Ihnen nicht, dass Sie viele entdecken, die das sagen können!

Weil es mir darauf ankommt, unser ganzes Lebensgefühl mit der Zeit stärker umzuformen, so kann ich sagen: In meinem Verhältnis Gott gegenüber, was bin ich da? Ich bin ein Gottesgeschöpf, ein Gotteskind, ein Gottessklave, ein Gotteshund. Was ist die Haltung des heutigen Christen dem lieben Gott gegenüber? Lebt nicht die allergrößte Anzahl, auch von strebsamen Christen - vielleicht können wir uns selbst nicht einmal ausnehmen - so, als wäre das Weltgrundgesetz die Gerechtigkeit? In meinem Leben, ist da die Furcht vor Gott auch das Weltgrundgesetz?" (232f)

Vielleicht könnten wir sagen: Das ist eine Sache der Vergangenheit! All das ist schon bei uns Wirklichkeit geworden!

Aber noch 1952 hat P. Kentenich es wiederholt (auch zu Priestern gesagt):

"Glauben Sie wirklich, dass der liebe Gott Sie mag? Wenn Sie mir sagen würden: ich glaub' das, dann würd' ich Ihnen sagen: ich glaube nicht, dass Sie das glauben. Das Ich dürfen Sie auch in der Betrachtung in den Vordergrund stellen, und zwar nicht bloß (um) zu sagen: ich bin Nichts und Sünde. Nein, ich bin ungemein viel! Gott mag mich! Das ist an sich das Meisterstück." (21.07.1952)

Würde P. Kentenich uns heute dasselbe sagen?

Wenigstens sollte man zugestehen, dass vieles (um nicht "alles" zu sagen) in der üblichen Seelsorge noch am alten Ufer orientiert ist. So verstehen wir vielfach noch Jesus als den, der "Sühne leistet" (Deutung des Geheimnisses des Kreuzes). Natürlich rettet und heilt Er uns. Auch.

Aber das wichtigste, das zentralste ist, dass Er uns ein neues Leben schenkt - das Leben der Kinder Gottes - und dieses Leben bis zur Vollendung führen will.

Das haben wir im Evangelium gehört, wo "lebendiges Wasser" als Symbol dafür steht (Wäre vielleicht Jesus der, der mit dem Eimer Wasser die Angst vor der Hölle löschen wollte?): Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen (Jn 7,38)

Deswegen unsere Sendung: nicht nur die Liebe Gottes als Weltgrundgesetz zu bejahen, sondern lebendig machen durch die Haltung der Hochherzigkeit, das heißt, diese Liebe bis zum äußersten verkörpern. Nur so können wir Seele der neuen Welt werden.

Am Ende noch eine Erzählung (Verfasser unbekannt), um bildhaft zu zeigen, wie entscheidend wichtig für die heutigen Menschen die lebendigen Zeugen dieser Liebe Gottes sind:

Jemand steht vor dem Throne Gottes und sagt: Ah, ja! Also gibt es dich!

Der Herrgott antwortet: Jawohl, aber die entscheidende Frage ist, ob du mich liebst.

Antwort des Menschen: Überhaupt nicht!

Der Herrgott fragt: Wieso nicht?

Worauf der Mensch sagt: Entschuldigung! Aber in meinem Leben habe ich deine Liebe niemals erfahren!

Dann sagt der liebe Gott: Dann muss ich mich entschuldigen! Komm herein!